

Christiane Kant

## “ask a curator” - Befragung eines Phänomens

Nach Blazwick ist das Interview ein Produkt des 20. Jahrhunderts, es ist “a truly modern manifestation of our ever-expanding capacity to translate the temporal into material, the private into the public and the individual into the icon”<sup>1</sup>. Der tragbare Rekorder, so ihre These in dem Artikel “An Anatomy of the Interview”, begünstigte die zunehmende Popularität und damit die Verbreitung dieses Genres<sup>2</sup>. Die Kunstkritikerin Carla Lonzi nutzte in den 1960er Jahren diese technische Entwicklung zur Hinterfragung und Veränderung der Kunstkritik. Die Befragung eines Künstlers würde uns direkt am Entstehungsprozess der Kunst teilhaben lassen, so die Meinung Lonzis, und es entstünde ein authentischer Legitimitätsraum<sup>3</sup>. Andy Warhol ging noch einen Schritt weiter. Indem er die Nachbearbeitungsphase änderte, schuf er eine neue Form des Interviews: “Warhol löschte weder noch kürzte er auch nur, er ließ die Maschine einfach laufen.”<sup>4</sup> Warhol, schreibt Miller, “ging es [...] um eine Neubestimmung des Künstlern und Kunstwerken zugeordneten Platzes in der offiziellen Kultur”<sup>5</sup>.

Im 21. Jahrhundert ist das Internet die den Alltag bestimmende Technologie. Die rege Nutzung der Dienste (WWW, E-Mail usw.) setzte einen grundlegenden kulturellen Wandel in Gang. Selbst das wissenschaftliche Publizieren löst sich aus seiner alten Struktur. Neben institutionell angebundenen Online-Journalen, gibt es Blogs und Websites, um in den wissenschaftlichen Austausch zu treten. Die zunehmende Etablierung der neuen Publikationsmöglichkeiten stellt die Rolle der Wissenschaftsverlage in Frage und fordert zu einer Neubewertung der Publikationslandschaft auf. Nicht ausgenommen von diesen Veränderungen ist die Kunstkritik. Sie lotet(e) die neuen Möglichkeiten aus und setzt sie zunehmend ein. Inwiefern diese Entwicklung die Kunstkritik bzw. das Interview beeinflusst oder verändert, unterlag bis zum heutigen Zeitpunkt keiner eingehenden Untersuchung<sup>6</sup>. Dieser Bei-

trag möchte eine erste Befragung nach der medien-spezifischen Ausrichtung unternehmen. Dabei dienen die Fragen, welche Dora Imhof und Sibylle Omlin in ihrer Abhandlung für die wissenschaftliche Erläuterung des Genres angeben, als Leitfaden<sup>7</sup> und das populäre Interview-Event „ask a curator“ bildet den Ausgangspunkt.

### Das Interview-Event

Am 01.09.2010 führte Jim Richardson das Twitter-Event “ask a curator” durch<sup>8</sup>. An diesem Tag beantworteten 340 Kuratoren ausgewählter Museen und Galerien auf der ganzen Welt Fragen, die ihnen die User (bei Twitter werden sie Follower genannt)<sup>9</sup> stellen. In dieser Konstellation waren alle Charakteristika, welche ein Interview auszeichnen, vorhanden: Zu einem bestimmten Zeitpunkt trafen sich zwei Parteien, mit den festgelegten Rollen des Interviewers (Fragender) und des Interviewten (Befragter / Antwortender). Die thematische Einschränkung auf die Befragten, als in ihrem beruflichen Umfeld handelnde Personen, wurde durch den Titel des Events vorgegeben und ordnet das Interview als ein ‚personen-bezogenes Interview‘ ein<sup>10</sup>. Der Eigenschaft der Plattform geschuldet, war eine Nachbearbeitung des Gespräches nicht möglich und der Einfluss nonverbaler Kommunikation gleich null. Somit entstand ein medialer Gesprächsraum, der in Echtzeit seine Veröffentlichung fand<sup>11</sup>.

### Das Kuratoren-Interview

Interviews mit Kuratoren sind derzeit genauso populär wie Künstlergespräche und nach dem derzeitigen Forschungsstand existieren Parallelen zu diesen<sup>12</sup>. Ziese geht sogar so weit „Christoph Lichtins Ausführungen zum Künstler-Interview [...] auf Grund der Curating-

Definition als ‘Kunst’ auf den Kurator“ zu übertragen<sup>13</sup>. Diese Definition dürfte nicht zuletzt dem heutigen un-spezifischen Berufsbild eines Kurators<sup>14</sup>, ausgelöst durch die Einnahme wechselnder Rollen durch den Künstler und der damit zusammenhängenden zunehmenden Verwischung von beruflichen Grenzen, entspringen<sup>15</sup>. Ich empfinde die Gleichsetzung des Rollenverständnisses von Künstlern und Kuratoren als eine Simplifizierung und plädiere für die Prüfung der einzelnen Fälle. Ein kuratorisches Konzept kann durchaus eine künstlerische Ausdrucksform sein, sollte jedoch nicht grundsätzlich als eine solche angenommen werden.

Die Motivation einen Kurator zu befragen, gleicht dem anderer personen-bezogener Interviews<sup>16</sup>. Es kann Legitimationsarbeit, ein Herausstellen des Subjektes, das Verlangen nach Informationen aus erster Hand oder eine Evaluation sein<sup>17</sup>. Das Kuratoren-Interview kann daher zwischen einer journalistischen, wissenschaftlichen oder historischen Ausrichtung wechseln. In Kuratoren-Interviews, so führt Ziese aus, seien “wiederkehrende Themen (so die Entstehungsbedingung der Ausstellung, die ‘Jagd nach bestimmten Kunstwerken’ etc.), klassische Gesprächsverläufe und Strategien, was die spezifischen Motive der Kuratoren betrifft,<sup>18</sup> zu beobachten. Ein konstitutives Moment des Interviews, gleiches gilt für das Kuratoren-Interview, sei die Adressatenschaft.

Hinsichtlich des Interview-Events „ask a curator“ ist ein inhaltlicher Bezug zu Kuratoren-Interviews in anderen Medien ersichtlich, wobei dem gesamten Event ein journalistischer Charakter anhaftet, da sich die User einen “fragenden Zugang [...] ‘ins Innere’ eines spezifischen Kontexts verschaffen”<sup>19</sup> wollten – zu dem Museum, der Ausstellung und der Person des Kurators. Neben spezifischen Fragen zu Kunstwerken oder zu Ausstellungen wurde versucht, Informationen zur kuratorischen Praxis oder Verhaltensmustern in bestimmten Museen bzw. über die Persönlichkeit des Kurators zu erhalten. Anhand der Fragen, welche das Van Gogh Museum nachträglich auf ihrer Website veröffentlichte, kann dies sehr gut nachvollzogen werden. Neben speziellen Fragen zur Maltechnik van Goghs war das Lieblingsfrühstück des Malers ebenso von Interesse wie der Einfluss neuer Technik auf die

kuratorische Tätigkeit<sup>20</sup>.

Die „Qualität“ der Frage hing mit dem jeweiligen Interviewer zusammen. Da es für die Interviewer keine Teilnahmebeschränkung gab, war diese Gruppe in ihrer Ausbildung, dem kulturellen Hintergrund sowie der sozialen Schichtzugehörigkeit sehr heterogen. Demzufolge konnte der inhaltliche Bezug zwischen einem Penthouse-Interview oder einer wissenschaftlich relevanten Publikation wechseln.

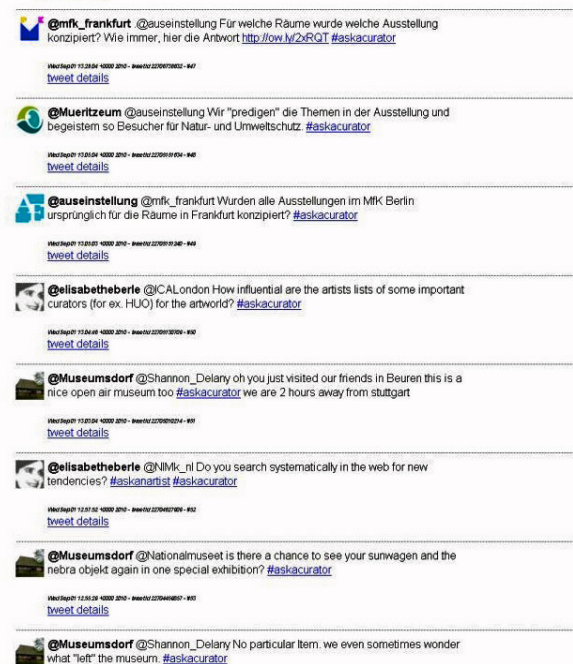


Abb. 1: Screenshot - askacurator - Timeline vom 1.9.2010, Screenshot von Bianca Bociatius.

## Das [Kuratoren-]Interview im Internet

Die Etablierung des Internets trug zur beschleunigten Verbreitung von Informationen maßgeblich bei. Sobald etwas veröffentlicht wird, ist es rein faktisch rund um die Uhr auf der ganzen Welt abruf- und mittels Hyperlink vernetzbar. Somit entsteht eine weltweite Vernetzung des Wissens, welche als kollektives Gedächtnis bezeichnet wird. An dieser kann sich jeder beteiligen, sofern er die technischen Zugangsvoraussetzungen hat<sup>21</sup>. Das Medium besitzt somit große Potentiale

für die wissenschaftliche Arbeit jedoch auch die bedauernde Möglichkeit der Verbreitung wissenschaftlicher Beiträge minderer Qualität<sup>22</sup>. Ein weiteres Merkmal für die Besonderheit des Internets ist die Verbindung aller bisher vorhandenen Medien: Schrift, Sound und Video. „Im Internet“, so Olaf Zimmerman, „verschwimmen [...] die Grenzen zwischen Print- und audiovisuellen Medien.“<sup>23</sup> Sie konkurrieren nicht miteinander sondern im Idealfall stehen sie sich unterstützend nebeneinander.

Das Künstler- und Kuratoren-Interview ist sowohl in schriftlicher als auch in audio bzw. audiovisueller Form sowie auf allen Kanälen des Internets (Blogs, Online-Journalen, Podcast-Portalen und Websites) zu finden<sup>24</sup>. Dabei kann eine Übernahme der spezifischen Eigenschaften der jeweiligen Medien außerhalb des Internets beobachtet werden. Dies verwundert nicht, da man sich in den Anfängen des Films, der Fotografie und des Radios auf die bestehenden Medien (Malerei, Theater) bezog. Die spezifischen Merkmale der „neuen“ Medien bildeten sich erst durch die Emanzipation von diesem Erbe heraus.

Eine medienspezifische Entwicklung ist das sogenannte E-Mail-Interview. Zwei Parteien senden E-Mails hin und her, in denen die Fragen der einen von der anderen beantwortet werden. Hier findet weder eine Echtzeitveröffentlichung statt noch werden die Interviewteilnehmer von anderen Variablen als der Zeit beeinflusst<sup>25</sup>. Hier ist die Zeit zwischen dem Versenden der Frage und dem Erhalt der Antwort gemeint. Andreas Becker, an dieser Stelle sei auf kein Kuratoren-Interview verwiesen, verdeutlichte dies in seinem E-Mail-Interview mit Professor Kuhn, indem er das Datum und die Uhrzeit vermerkte und veröffentlichte<sup>26</sup>. Die relativ großen Zeitabstände machen eine Nachbearbeitung des Interviews obsolet. Klare, wohlformulierte Antworten sind das Ergebnis. Zufälligkeiten, Brechen der Rollenerwartungen sowie eine zweite Ebene neben dem geschriebenen Wort sind hier nicht zu erwarten.

Das Twitter-Interview ist ein weiteres medienspezifisches Beispiel, dessen Merkmale die Eingrenzung auf 140 Zeichen (sowohl bei der Frage als auch bei der

Antwort) und die Echtzeitveröffentlichung in einer Timeline sind. Durch Letzteres erfolgte beim Interview-Event „ask a curator“ keine konventionell zu erwartende Abfolge von Frage und Antwort, sondern ein Hintereinander mehrere Fragen bzw. Antworten (Abb.1). Wurden die Tweets, so werden die 140 Zeichen umfassenden Nachrichten genannt, nacheinander gelesen, entstand ein geänderter Sinnzusammenhang bzw. ein plurales Bild möglicher Antworten. Zur genaueren Beschreibung des Phänomens kann auch das Bild „des Durcheinanderredens“ bemüht werden. Möglicherweise deswegen entwickelte sich, wie Werner Lippert, Verantwortlicher des Museumsmanagements im NRW-Forum Düsseldorf, später treffend feststellte, kein Dialog zwischen den Parteien<sup>27</sup>. Die „Ästhetik der Echtzeit“ deutet auf einen „Widerstand gegen die Transparenz der Botschaft“ hin und betont somit den „existenziellen, erfahrungsbezogenen und phänomenologischen Charakter von Ereignissen und [...] Medien“, wie Miller bei der Analyse der Warholischen Interviews und Filme darlegt<sup>28</sup>.

Eine weitere Besonderheit, ebenfalls dem Medium und der Technologie geschuldet, war die Verschmelzung von 'Adressaten' und 'Interviewern'. Somit ergab sich aus Sicht der Adressaten die Möglichkeit der passiven Beobachterrolle, dem bloßen empathischen Involviert-Sein, zu entfliehen und zum Akteur zu werden, der das Ereignis aktiv beeinflusste.

Die Interviewer, wie eingangs schon erwähnt, können keiner eindeutigen sozialen Schicht zugeordnet werden. Bei der online Recherche war zu bemerken, dass die Blogger, welche sich inhaltlich über dieses Event äußerten, vorrangig aus dem Kunst- und Kulturumfeld kamen<sup>29</sup>. Die Interviewten waren Experten der jeweiligen Museen – Kuratoren aus der ganzen Welt.

## Fazit

Wenn die kuratorische Tätigkeit, welche die Auswahl und Zusammenstellung der Artefakte einer Ausstellung nach inhaltlichen oder formalen Gesichtspunkten hinsichtlich fachspezifischer Kriterien beinhaltet, als eine Variante der Kunstkritik angesehen werden kann, ist die Analyse der Kuratoren-Interviews als eigen-

ständige Interviewart sinnvoll, um einen weiteren Aspekt der Kunstkritik aufzuzeigen.

Das Interview als eine Möglichkeit der Kritik weißt neben den Merkmalen des Genres ebenfalls medien-spezifische Ausformungen auf. So kann eine klare, transparente Aussage beim E-Mail-Interview, dagegen ein intransparenter, phänomenologischer Charakter beim Twitter-Interview beobachtet werden. Beide Interview-Ausformungen tragen meiner Einschätzung nach das Potenzial der Beeinflussung zeitgenössischer Kunstkritik in sich.

## Endnoten

1. Blazwick, Iwona: *An Anatomy of the Interview*, in: Art Monthly, Nr. 10, 1996, pp. 15-16, S. 15.
2. Ebd. Zeising, A. bekräftigt diese These und fügt eine weitere hinzu, indem er meint, dass die Herausbildung des Rundfunks diese Entwicklung unterstützte. Zeising, Andreas: *Vom Künstlerbekenntnis zum Künstlerinterview. Spurensuche im frühen Rundfunk*, in: kunsttexte.de, Nr. 3, 2012 (10 Seiten), www.kunsttexte.de, S.2. Vgl. Benjamin, Walter: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, edition suhrkamp 28, 1963, S. 7-44. Er untersucht die Rezeption des Kunstwerks unter dem Einfluss der technischen Entwicklung.
3. Blazwick, Iwona: Ebd.. Vgl. Lichtin, Christoph: *Das Künstlerinterview. Analyse eines Kunstproduktes*, in: Kunstgeschichte der Gegenwart, Peter J. Schneemann (Hrg.), Bd. 3, Bern Peter Lang Verlag 2004, S. 110f.
4. Miller, John: *Reden kostet nichts? Über Künstlerinterviews zwischen Legitimation und Reflektion*, in: Texte zur Kunst, 67.2007, S. 75. Miller erwähnt auch, dass das tragbare Tonbandgerät zu dieser Zeit noch eine neue Technologie war und Warhol "sein Bandgerät so häufig" nutzte, "dass er es als seine Frau bezeichnete [...]". Ebd. S. 73.
5. Ebd.
6. Zeising attestiert der kunstkritischen Forschung mediengeschichtliche Betriebsblindheit, die bis heute anhält. Zeising, A.: Ebd. S. 5.
7. Imhof, Dora und Omlin, Sibylle: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst*, Solke Schreiber Verlag München, 2010, S. 8f.
8. Die Plattform Twitter erschwert den Zugriff auf das Archiv. Deshalb existiert dieses Event nur in Presseberichten oder kleineren Artikeln im Internet. Siehe dazu Wagner, Claudia: *PR vs. Persönlichkeit in 140 Zeichen*, unter: <http://www.ausstellungen-einstellungen.de/ask-a-curator/> (9.07.2012), Necker, Christiane: *Twitteraktion 'Ask a curator'*, unter <http://blog.sammelndinge.de/im-web/twitteraktion-ask-a-curator> (09.07.2012), Lippert, Werner: *Ask a Curator – Tag*, unter <http://www.visitatio.de/Twitter/Twitternde-Museen-September-2010.html> (09.07.2012). Andere Artikel berücksichtigen nur den Marketing-Effekt, wie Paul, Tino: *Ask a Curator Fazit und Auswertung zum Twitter Event*, unter <http://www.artinfo24.com/kunst/news-538.html> (09.07.2012).
9. Twitter ist eine Informations- und Kommunikationsplattform auf der Kurznachrichten veröffentlicht werden können. Diese Kurznachrichten dürfen nur 140 Zeichen umfassen. Genaue Erläuterung der Plattform siehe unter <https://twitter.com/about> (9.7.2012) oder von Novak, Tine: *Beschleunigung via Twitter*, unter <http://tinowa.de/2012/03/09/beschleunigung-via-twitter/> (13.07.2012). Siehe auch Horvath, Sabine: *Aktueller Begriff: Twitter*, unter <http://www.bundestag.de/dokumente/analysen/2009/twitter.pdf> (29.11.2009).
10. Eine ausführliche Darstellung des Genres Interview mit Berücksichtigung des Mediums Internet ist zu finden bei Stewart, Charles J.: *Interviewing*, in William, F. Eadie: *21st Century Communication a reference Handbook*, Bd. 1, Sage Publication, 2009, S. 186 - 193.
11. Nach dem Interview-Event entstand eine Video-Plattform als Wissensspeicher. Dort können User Fragen einschicken, die via Videobotschaft von einem Kurator beantwortet werden. Die Besonderheit ist, dass pro Video nur eine Frage beantwortet wird. Diese Plattform stellt einen starken Bezug zu dem 'Ein-Fragen-Interview' Projekt von Hans Ulrich Obrist her, in dem von ihm KünstlerInnen und ProtagonistInnen aus anderen Disziplinen nach der Formel des 21. Jh. befragt wurden. Siehe dazu Obrist, Hans Ulrich: *Infinite Conversation*, S.81, in: Imhof, Dora und Omlin, Sibylle: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst*, Solke Schreiber Verlag München, 2010. S. 71 - 83.
12. Dieses Interview-Event wurde am 19.09.2012 wiederholt. Siehe dazu Gries, Christian: *Wer hat den Kurator befragt? Anmerkungen zum #askacurator Tag in Deutschland*, unter: <http://blog.iliou-melathron.de/index.php/2012/09/askacurator-analyse/> (25.09.2012) oder Hartmann, Sebastian: *Top oder Flop?! #AskA-*

- Curator zwischen Museumsaction und Totalausfall auf Twitter*, unter <http://museumsreif.posterous.com/top-oder-flop-askacurator-zwischen-museumsact> (24.9.2012).
13. Das Künstlergespräche untersuchte ausführlich Lichtin, Christoph: *Das Künstlerinterview. Analyse eines Kunstproduktes*, in: Kunstgeschichte der Gegenwart, Peter J. Schneemann (Hrg.), Bd. 3, Bern Peter Lang Verlag 2004. Zeising gibt uns einen Überblick zu den Anfängen des Künstlerinterview im Radio. Siehe Zeising, A.: Ebd. Die 67. Ausgabe der Zeitschrift Texte zur Kunst befragt das Wesen des Interviews im künstlerischen Diskurs. *Gespräche*, Texte zur Kunst, 67.2007. Dazu ebenso Blazwick, Iwona: Ebd., Imhof, Dora und Omlin, Sibylle: Ebd. Des Weiteren Coers, Albert: „of course, an interview with the artist“, in: kunsttexte.de, Nr. 3, 2012 (11 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).
  14. Eine ausführliche Untersuchung des Kuratoreninterviews existiert bis jetzt nicht. Siehe dazu Ziese, Maren: *Kuratoren und Besucher. Modelle kuratorischer Praxis in Kunstaustellungen*, transcript Verlag, Bielefeld 2010, S. 47, Anm. 141 und Anm. 155.
  15. Ziese, Maren: Ebd. S. 48f., Anm.: 147.
  16. So übernehmen Künstler Aufgaben eines Kurators, Kuratoren werden zeitweilig zu Künstler usw. Dass das Problem der Abgrenzung gegenwärtig ist, zeigte der Diskurs „Sind Kuratoren die besseren Künstler?“ innerhalb der Podiumsdiskussion am 8.7.2012 zur Finissage der Ausstellung *WIN-WIN* mit Stephan Balkenhol, Gregor Schneider und Matthias Winzen. Vgl. auch Huber, Hans-Dieter: *Künstler als Kuratoren - Kuratoren als Künstler*, in: *Handbuch der kuratorischen Praxis*, Künstlerhaus Bethanien, Christoph Tannert, Ute Tischler (Hg.), Berlin 2003.
  17. Zum veränderten Rollenverständnis des Kurators siehe Voigt, Verena: *Der Kurator ist geistiger Gastarbeiter auf mehr als einer Baustelle*, in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.12.2004, Signer, David: *Lieber Kurator, böser Kurator*, <http://ausschreibung.kurator.ch/Links/Ausbildung/tabid/61/Default.aspx> (3.8.2012), Timm, Tobias: *Die Macht der Geschmacksverstärker*, in DIE ZEIT, 5.5.2011 Nr. 19 oder Cufer, Eda und IRWIN: *Ein Gespräch über die Rollen von Kuratoren und über das Konzept der Ausstellung INTERPOL*, S. 61ff. und 71ff, in Tannert, Christoph: Ebd. S. 61 - 81.
  18. Kuratoren nehmen auch des Öfteren die Rolle des Interviewers ein, um Beiträge für Kataloge zu erstellen, Recherchen zu Ausstellungsprojekten durchzuführen oder um sich einer Problematik zu nähern. Vgl. Obrist, Hans Ulrich: *Infinite Conversation*, in: Imhof, Dora und Omlin, Sibylle: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst*, Solke Schreiber Verlag München, 2010, S. 71 - 83.
  19. Vgl. Ziese, Maren: Ebd. S. 46 - 50.
  20. Ebd. S. 46.
  21. Wuggenig, Ulf: *Eine Gesellschaft des Interviews. Über Interviewtechniken in Soziologie, Kunst und Marktforschung*, in: Texte zur Kunst, 67.2007, S. 61.
  22. Siehe *ask a curator day*, unter <http://www.vangoghmuseum.nl/vgm/index.jsp?page=223106&lang=en> (03.08.2012). Leider wurden die jeweiligen Antworten des Kurators nicht hinzugefügt, so dass nur ein einseitiges Bild entsteht.
  23. Die Entwicklung der Web 2.0 Anwendungen unterstützte dies. Als Web 2.0 werden die Applikationen bezeichnet, welche nach Tim O'Reilly, einen einfachen Zugang zur Nutzung des Internets bereitstellen, d.h. Beteiligung am Web ohne Programmierkenntnisse. Typische Web 2.0 Anwendungen sind Blogs, Podcasts, Wikis usw. Siehe dazu Kant, Christiane: *Web 2.0 – Ein Instrument für das Kunst- und Kulturmarketing? Eine Untersuchung am Beispiel des Museums-Marketing*, Abschlussarbeit FernUniversität Hagen, 2008, S. 34-36.
  24. Vgl. Gersmann, Gudrun: *Schöne Welt der bunten Bilder. Kritische Anmerkung zur Geschichtsdarstellung in den Neuen Medien*, S. 105-119, in: *euphorie digital? Aspekte der Wissensvermittlung in Kunst, Kultur und Technologie*, in: Schriften zum Kultur- und Museumsmanagement, transcript Verlag 2001 (Hrg.) S. 109-111. Hier wird es auf die Historiker bezogen. Kann ebenso auf die Kunsthistoriker übertragen werden.
  25. Zimmerman, Olaf: *Der Tod des Autors findet auch in der digitalen Welt nicht statt*, in Digitale Bibliothek, unter [www.zlb.de/akti-vitaeten/bd\\_neu/heftinhalte2012/DigitaleBibliothek010512\\_BD.pdf](http://www.zlb.de/akti-vitaeten/bd_neu/heftinhalte2012/DigitaleBibliothek010512_BD.pdf) (20.08.2012).
  26. Für Video-Interviews sind die Plattformen vimeo und youtube zu nennen. So nutzt der Künstler Jonathan Meese rege youtube. Vgl. dazu Lichtin, Christoph: *Herr Duchamp, wie geht es Ihnen? Zur Geschichte und Analyse des Künstlerinterviews*, in Imenhof Dora, Omlin, Sibylle: Ebd., S. 43-58, S. 57. Der Kurator Hans Ulrich Obrist ist mit dem Projekt Institut of the 21st Century auf vimeo vertreten. Siehe <http://vimeo.com/user5074915/videos> (23.07.2012). Weiteres zu diesem Projekt unter <http://www.wi21c.org/the-interview-project/> (23.07.2012). Wohl zurzeit aktuellstes Beispiel ist das veröffentlichte Oral History Programm von MOMA, siehe unter [http://www.moma.org/explore/inside\\_out/2012/10/10/artists-in-their-own-words-the-moma-oral-history-program](http://www.moma.org/explore/inside_out/2012/10/10/artists-in-their-own-words-the-moma-oral-history-program) (12.10.2012). 'Print-Interviews' lassen sich auf diversen Zeitschriften-Portalen ([zeit.de](http://zeit.de), [monopol-magazin.de](http://monopol-magazin.de), [artnet.com](http://artnet.com)) finden.
  27. Stewart erläutert, dass es viele verschiedene Variablen während eines Interviews gibt, die dieses beeinflussen. Dies können sein: Zeit, Sitzordnung, Geräusche und die gesamte Umgebung sowie die nonverbale Kommunikation. Das Fehlen der nonverbalen Kommunikation ist ebenso bei Telefoninterviews zu beobachten. Vgl. Stewart, James: Ebd. S. 193.
  28. Becker, Andreas: „Boxen Sie weiter?“ - Hinweise zu Form und Geschichte des Interviews sowie ein Interview mit Jochen Kuhn, in: [kunsttexte.de](http://kunsttexte.de) / Sektion Gegenwart, Nr. 3.2012, [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de), S. 5-11. Beispiel eines E-Mail Künstler-Kuratoren-Interviews ist von Poddar, Sandhini: *Dematerializing Space. An Interview with Desire Machine Collective*, unter [http://www.deutsche-guggenheim.de/assets/pdf/DMC\\_printversion\\_DT.pdf](http://www.deutsche-guggenheim.de/assets/pdf/DMC_printversion_DT.pdf) (19.08.2012).
  29. Wagener, Roland: *Quadriennale, #askacurator und die wunderbare Vermehrung der Follower des NRW-Forum Düsseldorf. Interview mit Werner Lippert dem twitternden Chef des NRW-Forum Düsseldorf*, unter <http://www.visitatio.de/Twitter/Interview-NRW-Forum.html> (14.07.2012).
  30. Miller, John: *Reden kostet nichts? Über Künstlerinterviews zwischen Legitimation und Reflektion*, in: Texte zur Kunst 67, 2007, S. 75. Miller stellt dies im Zusammenhang der Erläuterung von Andy Warhols Roman "a" und der Zeitschrift "Interview" fest. Warhol war nach Miller der Erste, der diese Ästhetik „höchst Explizit in seinen Filmen präsentierte.“. Damit wird nicht der Anspruch erhoben, dass diese Aktion eine Kunstaktion ist. Aber eine Nähe zu Warhols Arbeiten kann hergestellt werden, da er Werbe- und Marketingstrategien in seiner Kunst verarbeitete.
  31. Vgl. Anm.: 8.

## Zusammenfassung

Greift man die These von Blazwick auf, dass das Interview ein Produkt der technischen Entwicklung ist, stellt sich die Frage, ob es eine Unterscheidung nach Medien geben kann. Und daraus, ob medien-spezifische Merkmale zu einer veränderten Kunstkritik bzw. Rezeption von Kunst führen. Des Weiteren kann gefragt werden, ob das Internet "nur" als Wissensspeicher, als Archiv für Interviews genutzt wird.

Neben Interviews, die die Spezifika des jeweilig untergeordneten Mediums aufweisen, bildeten sich im Web eigene Formen heraus. Dort existieren sowohl

Video-, und Audioaufzeichnungen sowie Gespräche, die in online Ausgaben der Zeitungen oder Zeitschriften zu finden sind, als auch spezielle Formen, wie das ausschließlich mit einem Internetdienst zusammenhängende E-Mail-Interview. Dessen Eigenschaften sind das Fehlen jeglicher nonverbaler Kommunikation, eine eingeschränkte Interaktion sowie eine zeitverzögerte Veröffentlichung. Eine weitere ist das „Twitter-Interview“, welches die Aktion „ask a curator“ nutzte. Letzteres stellt den Ausgangspunkt in diesem Beitrag dar.

### **Autorin/Autor**

Christiane Kant studierte Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Psychologie sowie Kulturmanagement. Sie ist freiberuflich in der Kunstvermittlung und an der Schnittstelle zwischen Internet und Geisteswissenschaften tätig. Forschungsschwerpunkt Kunstrezeption / Kunstkritik in den Neuen Medien.

### **Titel**

Christiane Kant, *“ask a curator” - Befragung eines Phänomens*, in: kunsttexte.de – Sektion Gegenwart, Nr. 3, 2012 (6 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).